

**Eröffnung.**  
t. Publikum wird die ergebene An-  
tag den 1. April d. J. die **Erst-**  
**Zunfugartens**, vor dem Eiste-  
zeiten und besonders guten Wein

27. März 1871. 3-3  
**der Mehle.**  
iederlage 1-3  
nisse der Ersten Arader  
Actiengesellschaft,  
gros und en detail bei  
**bacher & Söhne**  
ermannstadt.

**ermiethen.**  
asch am Marktplatz gelegenen  
o fünf mit Thüren gegen den  
gasse befindliche Gemölde-Lo-  
ammer und Magazine zu ver-  
mit 1. November 1871 bezogen  
Hausgegenstände  
**Friedrich Haner.**

**versicherungen.**  
in Wien.  
5.453 61 fr.  
88 12 fr.  
1871.

hmen		Bezahlte	
ent	Summe	Schäden	
fr.	fl.	fr.	fl.
66	191.061	68	23.250
105	228.614	35	15.687
711	419.676	04	38.948

ermannstadt im Repräsentationsbureau  
12-24

**licher Autoritäten**  
mente.  
ft.  
chnupfen, Verschlei-

**mpfe.**  
baulichkeit, Magen-  
s und Kolikschmerzen.  
so 50 fr. 6. B.

Kaufmann, sowie auch in  
rank, Apotheker, J. Oveson,  
arasch bei J. Mägay, Apo-  
A. Jeholius, Apotheker; in  
ei Dr. Hienz und H. Binder,  
bei G. Genéy, Apotheker;  
agy-Enyed bei F. Horváth;  
burg bei J. B. Teutsch,  
Szt.-György bei Benkó &  
12-16

**N. Glattau's**  
**erstes Wiener Pfarrer-Stabilisment,**  
Kärntnerstraße Nr. 51. Patents Tobacco.

*Handwritten signature*

**Erscheint**  
mit Ausnahme des  
Sonntags täglich.  
Kostet für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit  
Postversendung:  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl. viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr. 6. B.  
Im Ausland:  
vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
Redakteur und Eigen-  
thümer  
Th. Steinhaufen.

# Germanenstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
aller Art werden in der  
Steinhausenschen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Post befördert dieselben Leop.  
Lang, Intern. Annoncen-  
Expediton, Elisabethplatz  
9; für Wien die Annon-  
cenbureau: A. Oppelik,  
Wollzeile 22; Haasenstein  
& Vogler, Neut. Markt 11,  
Rudolf Mosse, Seiler-  
stätte 2; fürs Ausland:  
Haasenstein & Vogler in  
Berlin, Hamburg, Frank-  
furt a. M., Basel und Paris.  
Das einmalige Einlegen einer  
einzelnen Garmentseite  
kostet 7 kr., das 2. Mal 6 kr.,  
das 3. Mal 5 kr. 6. B. ercl.  
Der Stempelgebühren 30 fr.

Filial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Gedrichs Erben; in Schäßburg bei C. J. Haberjanz's Buchhandlung (C. J. Erler); in Szasz-Negen bei Herrn J. G. Rinn, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. R. Leonhard, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasárohely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeitner, Buchhändler; wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 79. Germanenstadt, Samstag am 1. April. 1871.

## Pränumerations-Einladung

auf die „Germanenstädter Zeitung“.

Da mit der gestrigen Nummer das vierteljährliche Abonnement auf dieses Blatt schloß, erlaubt sich der Geseftigte zu fernerer Theilnahme höchstlich einzuladen.  
Der Abonnementpreis ist, wie bisher:  
In loco Mit Postversendung  
2 fl. 50 kr. vom 1. April bis 1. Juli 3 fl. 50 kr.  
5 fl. — kr. . . . halbjährig . . . 7 fl. — kr.  
7 fl. 50 kr. . . bis Ende Dezember . . 10 fl. 50 kr.  
Germanenstadt, 1. April 1871.

**Redaktion und Verlag,**  
Theodor Steinhaufen.

## Telegramm

der  
„Germanenstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

**Paris, 30. März.** Eine Proclamation der Commune fordert von den Bürgern Vertrauen zur Sicherung der geschaffenen Institutionen.

Das Comité ermächtigte Duval, Hausdurchsuchungen vorzunehmen und die der Commune feindlich Gesinnten zu überwachen. Bei fünf großen Versicherungsgeellschaften sind Siegel angelegt wegen des Verdachtes, daß Gelder der Kaiserin dort liegen.

## Amtliches.

Der k. ungar. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Concipienten des Cassationshofes Friedrich Hoch zum hiesigen Professor für die an der Germanenstädter An. Rechtsakademie erhaltene Lehrtätigkeit ernannt.  
(Verhandlung) St. L. und T. apst. Majestät haben dem Minister gr. lach. Bischof Stephan Bantovic als Anerkennung seiner um die Förderung des Gemeinwells unermüdeten ausgedehnten Verdienste den Orden der eisernen Krone erster Klasse tages allergnädigst zu verleihen geruht.

## Politische Uebersicht.

Wien, 29. März.

In der gestrigen Sitzung des Rekrutenauschusses wurde auf Anregung Reichbauer's beschloßen, dem Hause zunächst den Antrag zu stellen, in die Beratung des Gesetzesentwurfes erst dann einzugehen, wenn die Regierung ihre angekündigte Vorlage eingebracht haben wird. Mit dieser Vorlage aber muß es sehr schlecht bestellt sein, denn sie wird heute auch schon von den Oppositionen über Bord geworfen und die Regierung muß sich überdies von ihren Anhängern die Mahnung ertheilen lassen, ihren Entwurf in den Discretion genau zu prüfen und lieber auf die angekündigten staatsmännischen Leistungen zu verzichten, als unbestehende Gesetze vorzulagen.

Aus Zara, 22. d., wird dem „Bild.“ geschrieben: Der Statthalter General Robich ist nach einem zehntägigen Aufenthalt in den Boche di Cattaro, um die Grenzfreiheiten zwischen den Patristen und Spizjanoten vorläufig zu begleichen, Donnerstag sammt Begleitung der ersten Civil- und Militärverwaltungspersonen auf dem Reisedampfer „Curtatone“ hieher zurückgekehrt. Aber wie ich vernahm, war seine Sincere nicht von den Regeleien und dem Vandalismus der Türken veranlaßt, sondern die

## Feuilleton.

**Balesca.**  
Novelle von Bernd von Gusek.  
(Fortsetzung.)

Der Justizrath konnte hinzusehen, auch an männlicher Schönheit, wenn er sich das Aeußere des Obersten in das Gedächtnis zurückrief. „Aber das Wohlwollen meines Vaters nahm ein fürchtbares Ende!“ fuhr die Baronin mit gepreßter Stimme fort. „Es konnte ja nicht anders sein, als daß er bald erfuhr, was seinen Unwillen im höchsten Grade erregte. Die Mutter hatte es zuerst bemerkt . . . ich war noch sehr in einer Welt romantischer Ideen befangen, wie sie in Dichtungen geschildert wird, ich hatte kein Arg, als Mama mich so herzlich und liebevoll fragte, ich sagte ihr Alles und war so glücklich . . . wie schrecklich sollte ich erwachen! Lassen Sie mich schweigen über die Katastrophe, die nun folgte. Sie werden jetzt lächeln über den kindischen Glauben, den ich hegte: Graf Rochitz werde die Hand seiner Tochter einem armen Offizier, dem Sohne seines noch lebenden Wirtschaftsinpectors, geben! Es war ein graufames Erwachen für mich — doch habe ich die Prüfung, welche noch über mich kam, bestanden und bald auch einsehen gelernt, wie phantastisch ich gewesen! Ich bin ja auch nachher so glücklich geworden, wie ich gewiß, wenn meine Träume sich erfüllt hätten, niemals geworden wäre, denn — mein Ideal entsprach der Wirklichkeit nicht, und der Gemahl, den ich gefunden habe, der mein Herz in vollster Liebe, ohne alles Leid um die Vergangenheit besessen hat . . .“ hier überwältigte sie wieder der Schmerz und sie verstummte.  
Geisler dankte ihr für das Vertrauen, das sie ihm auch durch diese Mittheilungen bewiesen hatte, und erzwog ihre Aeußerung, nach welcher ihr Urtheil über den Jugendgeliebten nicht eben vortheilhaft schien. Als er aber seinem Gebanten, um Klarheit zu erhalten, Worte gab, erwiderte sie lebhaft: „Welches Ideal entspräche der Wirklichkeit!

selben dienten nur als ein Vorwand. Statthalter Robich mußte inspicieren, ob die Rühungen in den Boche di Cattaro ihren Fortgang nehmen und ob die Bochezen nicht klüger geworden sind, um den Landwehndienst zu übernehmen. Deshalb berief der Pacificator, dem aber derzeit kein Vertrauen von Seite der Crinjurgenen geschenkt wird, eine Versammlung nach Cattaro ein, zu der alle Ortsvorstände und Familienväter geladen wurden, um mitzuwirken, daß die Bochezen der Durchführung des Landwehrgesetzes sich nicht widersetzen sollen. Robich ward enttäuscht, weil die Einberufenen ihm die categorische Erklärung gaben, es nicht durchführen zu lassen, besonders da sie die Pläne der Auerierung der Herzogowina kennen (?), wo ihre Verwandten und Stammesbrüder wohnen, und diese nicht durch Waffengewalt bestegen wollen. In Cetinje, wo man durch den russischen Consul in Ragusa Herrn Jonin, von der Sache Kenntnis erhielt, herrscht deshalb große Aufregung, und der „Cernogoraz“ fügt zu diesen Nachrichten hinzu, daß alle Herzogowinaer erklärt haben, im Falle eines Angriffes von Seite irgend einer Macht sich um den Fürsten Milita zu schaaren. Unter dessen wird in Montenegro eifrig gerüstet; der Senator Plamenoz reiste dieser Tage über Wien nach St. Petersburg, und die Aufstellung von 10.000 Montenegroern an der Grenze der Herzogowina ist kein gutes Symptom der dauernden Ruhe im Orient.

Heute ist der Statthalter über Triest nach Wien abgereist, deshalb mache ich unsere Reichsräthe aufmerksam, daß sie beim Minister des Innern die Wünsche des Landes verdelmetischen mögen, nämlich die Ernennung eines Civilgouverneurs bis die staatsrechtliche Frage des Dreikönigreiches gelöst wird. — Der „Nationale“, Organ der Landtagsmajorität, bekämpft heftig die Verwaltung des Statthalters, der ein Mäcenat der Italiener und Bureaukraten genannt wird.

Bei der Audienz, die unsere Reichsräthe hatten, versprach Se. Majestät, die Provinz mit einem Besuche zu beehren, was im ganzen Lande mit Enthusiasmus aufgenommen wurde. Man sieht der Kaiserreise mit großer Spannung entgegen, die im Mai erfolgen dürfte. Auch die Kriegsschiffe in Pola erhalten Ordre, sie bereit zum Machen.

Nach einer Nachricht der „Ind. belge“ sollen die preussischen Militärbehörden in Dijon in Folge der Ereignisse in Lyon über die erstere Stadt neuerdings den Belagerungszustand verhängt haben.

Das „Journal officiel“ der Injurgenen vom 24. erklärt, was das Comité unter dem von ihm gemachten Vorschlag, die Kriegsgeschädigten von Deuten befreit zu lassen, die an dem Kriege die Schuld tragen, versetze. Es schlägt das Grundeigenthum der reichen Grundeigenthümer Frankreichs auf 170 Milliarden Franken und sagt weiter, daß das einzige Mittel, die Kriegsgeschädigten rasch zu bezahlen, darin bestehe, 3 oder 4 Percente dieses Grundeigenthums zu confiscieren.

Einem der „L'App.“ zugeworfenen Privatbriefen aus der Schweiz entnehmen wir folgende frühe Schilderung der Lage: Die Zustände in Frankreich sind grauenhaft, weit schlimmer als Sie sich nach den Zeitungen vorstellen können; grauenhaft namentlich dadurch, daß die innere Majorität nicht einen Funken von Thatskraft besitzt, nur noch den passiven Muth der Ergebung. Wenn heute die Nothen in Lyon die Guillotine aufstellen, so liegen sich Hunderttausende von ein paar Mördern zur Schlachtbank führen, ohne Widerstand zu versuchen, wie eine Herde von Schafen. So viel ich sicher: in Paris und in Lyon arbeiten die Bonapartisten mit Dampf, d. h. mit Geld, und die Nothen sind in einer Weise organisiert, die ihren unerkannten Führern alle Ehre macht, was Intelligenz und Energie betrifft. Das Hauptlager der Bonapartisten ist in Mende, wo sich auch die Generale Napoleon's sammeln. Man erwartet dort ebenfalls demnächst die Ankunft Napoleons, welcher mit Hilfe der ihm treu gebliebenen Truppen und angeammelter Abenteurer versuchen will, aus der allgemeinen Verwirrung für sich Vortheil zu ziehen. Wenn sich dies be-

Sie nehmen meinen Ausdruck zu streng. Ich habe über Mark später von ehrenwerten Männern, die ihn genau gekannt, aber keine Ahnung von seinen geheimen Hoffnungen gehabt hatten, Manches gehört, das ihn des poetischen Nimbus entkleidete, aber nie eine Unwürdigkeit! Sie nannten ihn einen Verstandsmenschen, der alle seine Handlungen berechne.“ „Wirklich!“ sagte der Justizrath. „Er verließ dann Ihre Begnadigung, nicht wahr, nachdem der Graf ihm alle Hoffnungen genommen hatte?“ Frau von Argen zögerte einen Moment mit der Antwort. „Sie sollen auch das wissen!“ sprach sie darauf. „Er gab seine Hoffnung nicht auf das Wort meines Vaters auf, wie hart das auch gelautet haben mag, gewiß sehr hart! Papa hatte es durch seine Verbindungen und das Ansehen, das er in den höchsten Kreisen genoss, veranlaßt, daß Mark in eine entfernte Garnison veretzt wurde; bald darauf nahm er den Abschied. Ich entsinne mich noch des Abends, wo Papa diese Nachricht nach Hause brachte und ohne zu wissen, daß ich im offentlegenden Nebenzimmer war und Alles hören mußte, der Mama sagte: „Denke Dir, der Mark hat den Abschied genommen! Was will der tolle Mensch nun anfangen? Ohne Vermögen, ohne Connektionen? Es thut mir leid um ihn, aber meine Hilfe hat er verschertzt, er würde sie auch wohl nicht mehr annehmen!“ Plötzlich verstummte der Vater, Mama hatte ihm wohl ein Zeichen gegeben, daß ich in der Nähe sei, ich hatte aber schon genug gehört. Es machte auf mich einen tiefen Eindruck, denn ich sagte mir, daß ich schuld an Esfrit's Unglück sei — ich konnte meine Bewegung kaum verbergen, als ich zu den Eltern kam, sie schienen dieselbe aber nicht zu bemerken, und es war in meiner Gegenwart keine Rede mehr von Esfrit — ich meine Mark.“ sagte die Baronin etwas verwirrt hinzu, in unserm engen Familienkreise wurde er noch immer von seiner Knabenzeit her mit seinem Taufnamen, genannt. — Nicht lange nachher wurde ich in unserm Park, an meinem Lieblingsplatz, der nach mir benannt worden war, durch Mark's Erscheinung erschreckt! Er kam, nicht, um Abschied auf immer zu nehmen, wie ich wähnte, sondern um sich . . . nie mehr von mir zu trennen. Was ich in der kurzen Unterredung, der letzten, die ich mit ihm gehabt, gelitten habe, vermag

wahrheiten würde, dann wäre vielleicht eine Einigung aller republicanischen Elemente zur Abwehr des frechen Usurpators die nächste und wohlthätige Folge. Ueber den Zukunftsfall Krawall gegen die deutsche Siegesfeier, an der sich übrigens diesmal österreichische Staatsangehörige nicht betheiligten, erhält die „N. Fr. Pr.“ einen ausführlichen und drahtischen Bericht aus Bukarest vom 23. d., dem wir Folgendes entnehmen: „Der norddeutsche General-Consul Herr v. Radowitsch war mittlerweile (während der Festsaal mit Steinen bombardirt wurde, und zwar zwei Stunden lang in Anwesenheit des Polizeipräsidenten mit Gendarmerie und Pompier) um den Ministerpräsidenten gefahren und brachte denselben und nach ihm noch zwei andere Minister in den Festsaal hinauf. Herr Joan Ghita (Ministerpräsident) bedauerte unendlich, gab Befehle auf Befehle, allein . . . es war eben Niemand da, der gehorchen wollte. Radowitsch hatte den Ministerpräsidenten schon vor acht Tagen gefragt, ob er dafür bürgte, daß anlässlich dieser Feier die Ruhe nicht werde gefährdet werden? und dieser sowie der Polizei-Präsident hatten ihr Ehrenwort dafür versprochen, daß nichts geschehen werde. Fürchterlich waren aber auch die Worte, die Herr Radowitsch jetzt dem herbeigeholten Cabinetchef in's Anlag schleuderte, indem er denselben für den ganzen scandalösen Vorfall verantwortlich machte. Eudlich erschien der Militär-Stattdommandant Oberst Solomon, ein gebirgene, allgemein geachteter Offizier, mit einem Theile der Garnisonstruppen. Er ließ aber nicht schiefen, sondern sprigen, und das wirkte. Die Menge zerfiel in alle Winde. Um halb 3 Uhr Nachts präsentirte Herr Joan Ghita und alle seine Collegen, so auch der Polizei-Präsident, dem Fürsten ihre Demission, die auch sofort angenommen wurde. Die einflussigen fürstlichen Statthalter Ladaru Satargiu und Nikolaus Goledu wurden heute Morgens in den Palast beschieden. Dieselben erschienen in der um halb 1 Uhr zusammengetretenen Kammerung, die sich sofort in eine geheime verandelte, um die Eröffnungen jener beiden Herren entgegenzunehmen. Wie ich in vollständig gut unterrichteten Kreisen soeben erfahre, enthielten diese Eröffnungen Folgendes: Se. Hoheit der Fürst verlangt, die Kammer möge die Budgets sofort en bloc annehmen und ihm ein neues Cabinet aus ihrem Schooße geben; dies müste jedoch aus Personen bestehen, die auch sein persönliches Vertrauen besäßen. Sollte die Kammer diesen Forderungen nicht gerecht werden, so werde er — der Fürst — sofort abtreten. Die geheime Sitzung dauert noch fort; sämtliche Truppen sind seit heute Nacht consignirt und ein Regiment Linien-Infanterie steht im Hofe geladenen Gewehren im Hofe des fürstlichen Palastes. Der General-Consul des norddeutschen Bundes hat heute Morgens seine Flagge eingezogen und das Consulat geschlossen.“

In Spanien erhebt sich wieder die republicanische Partei und der Telegraph wird wieder sehr viel damit zu thun haben, so lange schon gefärbte Nachrichten zu bringen, bis er plötzlich die erfolgte Abreise des Königs und den Sieg der republicanischen Erhebung wird melden müssen. Einweilen ist Madrid ruhig, wie der Stereotype Ausdruck lautet.

## Rede des Germanenstädter Stuhls-Abgeordneten Dr. Wilhelm Zekeli,

in der Sitzung der sächsischen Nationaluniversität vom 22. März anlässlich der Generalabthe über die Vorlagen des Municipal-Ausschusses. (Nach L'Esp.)

Als ich vor einigen Tagen, es war bei Stellung des Antrages auf Zuweisung des bekannten Beschlusses an die Rechtssektion, die Ehre hatte, im Namen der Partei, welcher ich angehöre, vor dieser löblichen Nationaluniversität zu sprechen, wurde ich von Herrn Dr. Reim auf das angelegliche Unkorrekte eines solchen Vorganges hingewiesen, weil ich eine Vollmacht meiner Gesinnungsgenossen dem Protokolle nicht beigegeben habe.

Ich thue Ihnen nicht zu schilbern! Die Stimme der aufgeregten Frau bebte, als ihren Lippen die Worte immer leiser, doch in feierlicherer Eile entfloßen, als wolle sie nur mit ihrer Erzählung zu Ende kommen. „So hatte ich Mark noch nie gesehen, er bestürmte mich, mit ihm zu gehen, er malte mir eine glückliche Zukunft in den glänzendsten Farben aus, er beschwor mir seine ewige Liebe und Treue, den Zorn meines Vaters glaubte er in kürzester Zeit beschwichtigen zu können — was er mir von seinen Plänen, von seinen Ausflüchten gesagt, habe ich wohl kaum gehört oder begriffen; ich war fast meiner Sinne beraubt, entsetzt über seine Wildheit und Leidenschaft, ach, so unglücklich, daß ich mir den Tod wünschte! Als er meine Hand ergriff, schauderte ich vor ihm — „Du mußt mich begleiten!“ rief er mit drohender Stimme, ich seße seine schrecklichen Augen noch vor mir. „Ich zwinge Dich, Treuloze!“ Aber ich riß mich los und entfloß ihm. Erst an der Brust meiner Mutter fühlte ich mich geborgen, ich war wie ein hilfloses Kind, ich sagte ihr Alles!“

Sie war von diesen Erinnerungen so bewegt, daß sie in Thränen ausbrach. Dem Freunde that es leid, dieselben in ihr erweckt zu haben; er suchte sie zu beruhigen, indem er ihr seine Bewunderung ausdrückte, daß sie in so zarter Jugend, wo das Herz und die Phantasie noch überwiegen, der Versuchung zu einem unbefonnenen Schritte mit richtigem Gefühl widerstanden habe. In seinen Gedanken schöpfte er aber die Beruhigung daraus, daß ihr Herz doch nicht für den Mann, der sie verblendet hatte, eine starke und schwärmerische Liebe gefaßt haben könne, sonst würde sie wohl seinen stürmischen Ditten und den glänzenden Vorspiegelungen, die er ihr gemacht, nachgegeben haben.

„Wagte er dann keinen Versuch mehr?“ fragte Geisler, der sich vollständig davon überzeugen wollte.  
„Er schrieb noch einmal an mich —“  
„Haben Sie ihm geantwortet? Aber ich werde immer inbiscräter! Wozu all' meine Fragen? Ich weiß ja, daß Sie nichts Unrechtes thun konnten und daß Sie dann bald das Glück gefunden haben, von welchem Ihnen nur ein Trugbild vorgezeichnet hatte!“  
(Fortsetzung folgt)

Nun diese Ansicht scheint sich bei den geehrten gegnerischen Herren Abgeordneten imwieweit geändert zu haben, denn Herr Dr. Lindner hat gestern im Namen seiner Parteigenossen die großen Verdienste der jung-sächsischen Partei um das hohe Ansehen, zu welchem die öffentliche Meinung durch sie gelangt sei, hervorgehoben, ohne eine Vollmacht seiner angebliehen Mandanten dem Protokolle beigefügt zu haben, wie dasselbe zeigt. Nun, meine Herren, was Sie von uns mit Recht fordern zu können glauben, sollten Sie uns doch wenigstens billigerweise auch gestatten.

Indessen muß ich es noch als ein Glück bezeichnen, daß Herr Dr. Lindner nicht zugleich im Namen der Majorität dieser löblichen National-Universität sich für das Majoritätsvotum der Commission ausgesprochen hat, indem wir sonst alle Hoffnung aufgeben müßten, unser Minoritäts-Votum zur Grundlage der Specialdebatte durchzubringen. (Heiterkeit.)

Herr Dr. Lindner hat die großen Verdienste der jung-sächsischen Partei um die öffentliche Meinung hervorgehoben, dabei hat er aber vergessen jenes auch dieser Partei gebührende Verdicten zu erwähnen, daß die Majorität der sächsischen Nationaluniversität heute eine nicht sächsische ist. (Obol.)

Ich will mir nunmehr erlauben einige auf den Gegenstand der Tagesordnung bezügliche sachliche Bemerkungen und Behauptungen der geehrten Herren Redner Dr. Lindner und v. Baupfennig in das Auge zu fassen.

Beide geehrten Herren stellen das Vorhandensein der Berechtigung des Gesamtministeriums zu einer Municipalautonomie im Sinne des modernen Staatsrechts in Abrede; indem sie demselben ein Cardinalrecht nämlich Despotismus, und was damit zusammenhängt, das Statutar-Geßgebungsrecht, welches sie jedem einzelnen Kreise vindiciren, abspreschen zu müssen glauben.

Die Gründe und Beweise dafür liegen nach der ausgesprochenen Ansicht dieser beiden Herren

I. in der Unmöglichkeit eines solchen Sonderrechtes mit dem modernen Staatsrechte und

II. daß das früher in Siebenbürgen als Grundlage der Verfassung bedandene sächsische System in dem Repräsentativstaate Ungarn durch die Union beider Länder aufgegangen sei.

Ich will nun versuchen, meine Herren, Ihnen die Unhaltbarkeit dieser Doctrin nachzuweisen. (Hört.)

Die geehrten Herren, und insbesondere Herr v. Baupfennig, hat unzählige Male das Wort „modernes Staatsrecht“ ausgesprochen; von anderer Seite wurde dieser Ausdruck als eine leere Phrase bezeichnet. Ich will es das nennen, was es ist, nämlich einen abstracten Begriff. Aber was wollen Sie denn mit diesem abstracten Begriffe sagen?

Wenn Sie den Ausdruck „modernes Staatsrecht“ so ohne Bezeichnung auf einen concreten Staat gebrauchen, so steht die Annahme frei, daß Sie dabei möglicherweise den türkischen Staat vor Augen gehabt haben. (Heiterkeit.) Ich will indessen annehmen, daß Sie dabei an das ungarische moderne Staatsrecht gedacht haben, und will Ihnen beweisen, daß dieses moderne ungarische Staatsrecht durch die von uns in Anspruch genommene Municipalautonomie für das Sachsenland als Municipium nicht ein Haar gekrümmt werden soll.

Zunächst muß ich Ihnen, meine Herren, in Erinnerung bringen, daß das historische Recht der sächsischen Nationaluniversität als Repräsentant des durch die 11 Kreise gebildeten Gesamtministeriums nicht ein Nebenbild wie Herr Dr. Rein es zu nennen beliebt, sondern ein in zahlreichen Urkunden aus der ältesten bis in die allerneueste Zeit ja bis zum letzten vor 2 Jahren in diesem selben Saale abgehaltenen Conflure, wie Herr Abg. Wittkoth gefesselt so treffend nachgewiesen hat, documentirtes Recht ist. Dieses historische Recht als eine offene Frage zu bezeichnen ist mindestens gewagt.

Die Sie, meine Herren, aus diesen zahllosen Urkunden erziehen können, war die sächsische Nationaluniversität mit einer größeren Summe von Rechten besetzt, als der Minoritätsentwurf thatsächlich in Anspruch nimmt. Der Minoritätsentwurf spricht aber für das Sachsenland im Wesentlichen nicht mehr autonome Rechte an, als sie jedem ungarischen Comitate in dem 42. Geßzeckel von 1870 gegeben sind.

Wohl sind auch die den ungarischen Comitaten gegebenen Rechte nicht bis zu der erweiterten Grenze der autonomen Befugnisse ausgedehnt, bis wohin das moderne Staatsrecht beispielsweise in Deutschland es zuläßt, und wovon der Zeitgeist selbst in Oesterreich seit 1859 drängt, denn auch dem 42. Geßzeckel von 1870 liegt die, meiner Ansicht nach, unrichtige Anschauung zu Grunde, daß nur der Staat die Quelle aller politischen Rechte der Staatsbürger sei, und daß das Municipium keine oder nur wenige Rechte verleihe, welche nach der Ansicht des geehrten Herrn Abgeordneten Dr. Lindner eher einzuschränken als zu erweitern seien.

Die Analogie der englischen Verfassung ist total unzulässig, da der englische Staat einen Vergleich mit dem Continentsstaaten nicht zuläßt.

Ich will übrigens die Principien, welche bei Schaffung des 42. Geßzeckels als maßgebend angenommen wurden, nicht eingehender untersuchen. Ich habe nur constatiren wollen, daß der Minoritätsentwurf dem sächsischen Gesamt-Municipium im Wesentlichen nicht eine größere Summe von Municipalrechten vindicirt, als sie jedes ungarische Comitae besitzt, — und daß nun aber mindestens dieser Kreis von autonomen Befugnissen für das sächsische Gesamt-Municipium in Anspruch genommen werde, dazu halte ich die Nationaluniversität in ihrem Gewissen für verpflichtet.

Wenn es nun so ist, daß in dem Minoritätsentwurf nicht mehr autonome Municipalrechte in Anspruch genommen werden, warum nennen Sie nicht auch jedes ungarische Comitae einen Staat im Staate? (So ist es!) (Oh nein.)

Wenn es so ist, meine Herren, was haben wir denn hier das moderne ungarische Staatsrecht in die Debatte zu ziehen? Das Verhältniß der ungarischen Comitae zur Staatsgewalt ist durch den 42. Artikel von 1870 gesetzlich geregelt. Wir nehmen für unser Gesamt-Municipium denselben Kreis von Rechten nicht mehr und nicht weniger in Anspruch. Wie welchem Rechte kann daher dem Minoritäts-Entwurf die Vorwurfs gemacht werden, daß derselbe mit dem modernen ungarischen Staatsrechte im Widerspruche stehe? Die Herren der Opponenten scheinen absichtlich verkennen zu wollen, daß es sich hier nicht um die Regelung des Verhältnisses der Municipal-Autonomie zur Staatsgewalt, sondern lediglich um die Vertheilung der qualitativen und quantitativen Bestimmungen der Municipalrechte zwischen den Kreisen der National-Universität als Repräsentanten des gesammten Sachsenlandes als Gesamt-Municipium und den 11 Kreisen als Einzel-Municipien handelt.

Hierüber einen Geßzeckel-Entwurf oder richtiger ein Statut zu veröffentlichen, das allein ist die Aufgabe der gegenwärtigen National-Universität.

Wenn ich nun daran gehe zu untersuchen, auf welcher Grundlage diese Aufgabe zu lösen sei, so muß ich, so unangenehm es vielleicht irgend Jemandem klingen mag, wieder auf die historische Entwicklung der Autonomie des Gesamt-Municipiums hinweisen, und um Wiederholung zu vermeiden, an die in dieser Richtung ausführlich gesprochenen Worte des Herrn Abgeordneten Wittkoth erinnern, — doch so viel, meine Herren, lassen sie mich sagen, daß sich diese Entwicklung, wie sich an der Hand der Geschichte nachweisen läßt, so vollzog, daß die ursprünglich mit der vollen Municipal-

Autonomie ausgerüsteten Kreise hievon im wohlverstandenen eigenen Interesse und aus dem Grunde der Zweckmäßigkeit mehr und mehr der Nationaluniversität abgaben, so daß später nahezu die gesammte Statutar-Geßzeckel-Gewalt in den Händen der Nationaluniversität lag. Als Beweis dafür, daß die Kreise zu dieser Geßtion ihrer Municipal-Rechte im wohlverstandenen eigenen Interesse sich gedrängt fühlten, diene das Statut vom 10. December 1813. Dies war ein Fortschritt. Und ich sage, es wäre ein Rückschritt und ein großer politischer Fehler, wenn die ihre Natur nach und aus dem Grunde der Zweckmäßigkeit zu einem einzigen Ganzen zusammengefügten Theile, auseinander gerissen würden. Es wäre für die einzelnen Kreise und dadurch für die sächsische Nation ein unberechenbares Unheil. (So ist es!)

Ich will versuchen, Ihnen meine Herren dieses von einigen Geßzeckelpunkten darzustellen.

Bei der praktischen Durchführung der Vertheilung der Municipal-Rechte zwischen der Nationaluniversität und den einzelnen Kreisen will ich, nach wie vor, die Vermittlung der öffentlichen Staatsgewalt den einzelnen Jurisdictionen überlassen, und nehme auch für reine Innerangelegenheiten selbstständig das Statutgeßgebungsrecht der Nationaluniversität nur in solchen Fragen in Anspruch, welche die gemeinsamen Lebens-Interessen der Kreise, ich möchte sagen, die Bedingungen ihrer Existenz betreffen.

Stellen Sie sich nun vor, meine Herren, das Statutgeßgebungs-Recht wird vollständig in die Kreise verlegt, welches geringe Maß von Güte wird das namentlich in solchen Kreisen zu Stande gekommene Statut enthalten, welche, ohne daß ich Jemandem nur im Geringsten zu nahe treten wollte, doch nicht diejenige Fülle von Intelligenz besitzen, als die Nationaluniversität aufzuweisen vermag. Weiset denn nicht die Rücksicht der Zweckmäßigkeit darauf hin, daß das Statutar-Geßzeckelgeßrecht der Nationaluniversität auch für die Zukunft gesichert bleibe.

Denken Sie ferner, meine Herren, an Ihre deutsche Mutter Sprache. Wird Ihre fernere Berechtigung zur Mitübung derselben als Amtssprache, welche in manchen Kreisen gefährdet ist, nicht ausgiebiger Schutz durch ein von den in der Universität vereinigten Kreise verfaßtes Statut finden?

Verwerfen Sie, meine Herren, den Ihnen durch die Geßzeckel und Verträge für alle Zukunft gesicherten Rechtsboden, und Sie geben Ihre Kreise als willkürliche Opfer der Allgewalt der Staatscentralisation hin. Oder ist es nicht möglich, daran zu denken, daß die Reichsgeßzeckel, welche Ihnen die Municipal-Autonomie gegeben hat, dieselbe auch nehmen kann? (So ist es!)

Es ist etwa nicht möglich, daß die Regierung eines Tages zu der Einsicht gelangen könne, der Reichsrichter oder Rescript Stuhl sei als ein selbstständiges Municipium zu klein, und es sei gut, ihn zu einem ungarischen Comitae zuzuschlagen? Wo wird der betreffende Stuhl Schutz suchen können, wenn die Nationaluniversität nicht mehr, wie früher mit vereinten Kräften für das perhorrescirt hiesige Reich t einzutreten und höchstens — repräsentiren kann?

Das ist aber der gewaltige Unterschied zwischen Ihnen, meine Herren und unserem Standpunkte, daß Sie die Quelle sämtlicher Rechte der Staatsbürger in den Staat verlegen, während wir sie nach unserm zu Recht bestehenden Geßzeckel bezüglich unserer Innerangelegenheiten in dem Municipium finden; daß Sie der Unabteilbarkeit eines Verfassungssystems vertrauen, während wir unsere Hoffnung nebst unserer festen Zuversicht auf die Verantwortlichkeit des hohen Reichstages und der hohen Regierung, auf unsere durch A. h. Rescripte und Reichsgeßzeckel anerkannten Rechte stützen, welche man uns zwar auf kurze oder längere Zeit nehmen, welche wir aber ohne unsere Einwilligung nicht verlieren können. (Richtig.) Sie, meine Herren, wollen die durch die Natur und aus Gründen der Zweckmäßigkeit und Rücksicht der eigenen Existenz verbundenen Theile gesamtam auseinanderreißen, während wir sie zusammen halten wollen.

Es hat zwar dem Herrn Dr. Rein beliebt, unsere Furcht, daß bei Annahme des Majoritäts-Entwurfes die Nation ihrer Auflösung entgegen gehen werde, ein Geßpenst zu nennen und behauptet, daß gerade unser Comitae geeignet sein werde einen gewaltsamen Riß in die Nation zu bringen. Ich glaube hiervon das Or. entsehl und halte eher die Furcht des Herrn Dr. Rein für ein Geßpenst. Er wird wohl nicht meinen, daß die Sachsen eine Revolution beginnen werden? (Heiterkeit!) (O nein!)

Es ist von meinem sehr verehrten Collega Dr. Lindner (Heiterkeit!) gesagt worden, daß die Nationaluniversität sehr oft ihr Statutar-Geßzeckelgeß-Recht mißbraucht habe und hat dertelbe zum Beweise dessen angeführt, daß die Nationaluniversität im Jahre 1850 ein Statut entworfen habe, womit die Markgrafschaft „Sachsenland“ hätte geschaffen werden sollen. Ich bedauere auch in dieser Beziehung mit dem geehrten Collega nicht auf demselben Standpunkte mich zu befinden. Ich behaupte im Geßzeckel, daß jener Statut-Entwurf vielmehr den Beweis dafür liefert, daß die sächsische Nation wie früher immer auch damals bestrbt war, ihr Inneren den grade bestehenden Staatsverhältnissen anzupassen, welche damals bekanntlich auf der österr. Reichsverfassung vom 4. März 1849 beruhten. (So ist es.)

Die Benennung „Markgrafschaft“ oder Municipium bleibt sich als bloße Form gleich. Das Wesen, worauf es allein ankommt, ist immer dasjenige gewesen, was die Nationaluniversität als die Bedingung ihrer Existenz erkannt hat.

Ich kann Jedem, der sie nicht kennen sollte, die zu jenem Statute vorzüglich geschriebene Denkschrift, deren Verfasser sowie des ganzen Statutes der Kronrath August v. Roth war, zur belehrenden Lectüre empfehlen. Aber Ideen, welche dem damaligen Zeitgeiste angemessen waren, ins Lächerliche ziehen wollen, deshalb, weil sie dem heutigen Zeitgeiste nicht entsprechen, halte ich mindestens für unpassend.

Es ist ferner gesagt worden, das Statutar-Geßzeckelgeß-Recht habe keinen Werth gehabt, weil ihm das Executiv-Organ gefehlt habe.

Nun, meine Herren, Sie nehmen ja für sich das Votum in Anspruch, besondere Vorträge des Repräsentativsystems zu sein. Geben Sie also dem Gesamt-Vertretungs-Gesamtheit, das ihm angemessene Executiv-Organ und zwar mindestens in der vor der Regulation vom Jahre 1805 bestehenden collegialen Form, damit nicht bloß eine gewisse Person, sondern ein collegiales Amt den Vollzug der Statute veranlasse und darüber wache. (So ist es!) Denn einem Vertretungs-Gesamtheit deshalb das Geßzeckelgeß-Recht nehmen, weil ihm die Executiv-Gewalt fehlt, heißt das Wesen der Form opfern.

Ich glaube nun hienit nachgewiesen zu haben, daß das moderne ungarische Staatsrecht durch den Minoritäts-Entwurf nicht im Mindesten gekränkt wird; ich habe nachgewiesen, daß es sich hier nur um die Vertheilung der für das Sachsenland gleich einem ungarischen Comitae in Anspruch genommenen Municipalrechte handle, und meine, daß diese am Zweckmäßigsten nach dem Minoritäts-Entwurf zu vollziehen sei.

Ich habe jedoch im Eingange meiner Rede hervorgehoben, daß die geehrten Herren Gegner der Nationaluniversität und dem Sachsenlande überhaupt den von uns als Or. Geßzeckel und Verträgen beruhend angebenen Rechtsboden deshalb als nicht mehr vorhanden bezeichnet haben, weil das früher in Siebenbürgen als Grundlage der Verfassung bedandene sächsische System in dem Repräsentativstaate Ungarn durch die Union beider Länder aufgegangen sei.

Ich will auch diese Doctrin bekämpfen.

Es ist überhaupt eine etwas gewagte Behauptung, daß in der siebenbürgischen Verfassung bis zum Jahre 1848 einzig und allein das sächsische Prinzip zu finden sei. (Hört.)

Das sächsische System findet sich gekennzeichnet hauptsächlich in der Organisation des Landtages, wobei die Repräsentation nach nationalen Kreisen durch die sächsischen Oberbeamten, und durch das mit Rück-

sicht des authentischen Verhältnisses der Religionen zusammengeseßte Oubernium und kgl. Tafel erfolgte. Dazu könnte man noch als weiteres Merkmal die bis zum Jahre 1791 bestandene Abstimung nach nationalen Curien und die Ausschließung der politisch nicht berechtigten Nationen und nicht recipirten Confectionen zählen.

Dagegen deuten auf das Repräsentativ-System unter Andern hin, die dem Landtage zugehende Initiative und die Abstimmung nach Köpfen seit 1791, die Wahl des Landtages-Präsidenten und die ohne Einfluß der Regierung bestellten Vertreter etc.

Das sächsische System ist nun durch die Union theilweise aufgehoben worden, ich sage theilweise, weil die Magnatentafel doch nur ein Ausdruck des sächsischen Systems ist.

Denn das wird wohl Niemand behaupten, daß in dem ungarischen Herrenhause in Pest, wo die Magnaten als durch Geburt, die Prälaten, als Vertreter des kath. geßlichen Standes die vom Könige ernannte Obergeprieten und nicht wie beispielsweise in Nordamerika vom Volke, wenn auch, indirecte gewählte Vertreter einzelner Gouvernements, wo ferner der vom Könige ernannte Sachien-Gomes lebenslanglich, oder resp. so lange ihr betreffendes Regierungs-Amt dauert, zur Mitgliedschaft berufen erscheinen, nicht Ueberreste sächsischer Verfassung zu finden seien?

Aber zu behaupten, die Verfassung des Sachsenlandes habe auf sächsischem Principe geruht, ist grundfalsch. Denn vom sächsischen Principe in Siebenbürgen läßt sich absolut nur bei dem Landtage und den siebenbürgischen Comitaten sprechen, keineswegs aber beim Sachsenlande; denn hier war keine Spur von sächsischem System, wohl aber von dem, wenn auch etwas in soferne mangelhaftem Repräsentativsysteme, als beispielsweise die Kommunitäten sich selbst ergänzten.

Die nun so oft von Seite der Opponenten gehörte Behauptung, daß durch den Repräsentativstaat Ungarn alle Sonderrechte annullirt worden seien, ist total unrichtig und beruht auf der gänzlichen Verkennung des Wesens und der Bedeutung beider Systeme.

Beide Systeme sind lediglich die Form, in welcher der Gesamt-wille des durch die entweder nach sächsischem oder repräsentativem Systeme berufenen Vertreter repräsentirten Volkes ausgedrückt wird.

Es ist nun begreiflich, daß durch die Aenderung der Form das materielle Recht des Volkes etwa auch in seiner Sonderstellung — wenn man das Verhältniß der Theilung der Municipalrechte eines durch mehrere Kreise gebildeten Gesamtkörpers zwischen der Gesamtvertretung und den Vertretungen der einzelnen Kreise überhaupt ein Sonderrecht nennen kann — nichts einbüßen kann und darf.

Bei dem Uebergang des sächsischen Systems in das repräsentative können wohl einzelne Personen oder einige Kategorien von Personen, ein sogenannter Stand ihr persönliches Vortrecht der Volkvertretung verlieren, nie aber das Volk selbst, seien es selbst Sonderrechte.

Nun war aber in dem Sachsenlande keine Ständevertretung, es kann somit von einer Reichsvertretung selbst mit Bezug auf Personen oder Stände hier keine Rede sein.

Ich habe bereits vorgeschrieben dasjenige gekennzeichnet, was die sächsische Nation an politischer Berechtigung durch die Union verloren hat. Dies ist, noch einmal gesagt nichts anders, als dasjenige Recht gemein, welches die sächsische Nation als dritter Landhand auf dem siebenbürgischen Landtage ausgeübt hat, nachdem das Geßzeckelgeßrecht in Landesangelegenheiten, durch die Union an den Kaiser Reichstag überging.

Davon aber, daß auch die Sonderrechte der sächsischen Nation, nämlich ihre auf Geßzeckel und Verträgen beruhenden Municipalrechte auch auf dem Reichstage übergegangen seien, kann wohl eine Rede nicht sein; da eine solche Behauptung einen Sinn wohl nicht beanspruchen kann.

Dieses hat auch der hohe ungarische Reichstag anerkannt, und dieser Erkenntnis in dem 43er Geßzeckel namentlich in den §§. 2, 10 und 11 leicht verständlichen Ausdruck gegeben, da der §. 2 begreiflicherweise nicht auf die Municipalrechte, sondern auf die Landesgeßzeckelgeßung sich bezieht, was die Herren Gegner zu verwechseln beliebt.

Der geehrte Herr Abg. Dr. Lindner meint zwar und legt darauf ein ganz besonderes Gewicht, daß der hohe Reichstag nicht die sächsische National-Universität, sondern den Herrn Minister mit der Vorlage des Entwurfes zur Regelung der Municipalverhältnisse auf dem Königsboden vertraut habe. Ich glaube durch dieses Wortspiel wird sich wohl Niemand blenden lassen (Heiterkeit, Ohn hört.) der es begreifen kann, daß das Ministerium das Geßzeckelgeß-Recht des Reichstages ist und somit mit anderen Corporationen nur durch den Minister verkehren kann.

Schließlich hebe ich noch hervor, die von Herrn Dr. Lindner, der doch ein Freund der Nation sich nennt, wohl nur scherzungsweise ausgesprochene Behauptung, daß es für uns zweifelhaft sei, ob sich der Herr Minister wegen Einholung eines Gutachtens an die Universität oder die Kreise zu wenden gehabt habe. (Dr. Lindner: Das habe ich nicht gesagt.) Nun wenn der Herr Abg. Dr. Lindner erklärt, daß er das nicht gesagt habe, so will ich dieses acceptiren (Heiterkeit) und spreche meine Freude aus, daß er es nicht gesagt hat. (Heiterkeit, Bravo.)

Ich schließe mich hienit wiederholt eventuell dem Minoritätsvotum an.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Peß, 24. März. Beide Häuser des Reichstages versammelten sich heute. In der Sitzung des Oberhauses wurden die letzten im Unterhause angenommenen Geßzeckelverträge über die Auslieferungsverträge mit Schweden, Italien, Frankreich u. s. w. nebst den betreffenden Annuiten verlesen. Das Abgeordnetenhaus jedoch setzte seine Berathung über die Gemeindeordnung fort. Paragraph 22—33 wurden ohne wesentliche Debatte und ohne jedwede Modification angenommen.

§. 34 lautet: „Die Gemeinde über das Recht der Selbstverwaltung durch den Vertretungs-Gesamtheit. Die Vertretungs-Gesamtheit besteht zur Hälfte aus den Gewählten der Gemeinde, zur anderen Hälfte aber aus den großjährigen Bürgern, die am meisten direkte Steuer zahlen.“

Baron Ludwig Simonyi spricht gegen die Vorkommnisse und empfiehlt die Modification der Minorität, wonach die Vertretungs-Gesamtheit bloß aus den Gewählten der Gemeinde zu bestehen habe. Die Einführung der Vorkommnisse bedeute einen Rückschritt, wie er in der Geschichte der konstitutionellen Entwicklung Ungarns ohne Beispiel sei. Die Vorkommnisse bedeuten einen Rückschritt selbst im Vergleich mit der vorwärtigen Epoche. Damals habe es nur eine privilegierte Klasse gegeben, die alle Rechte ausübten; das Volk aber stand sozusagen außerhalb der Verfassung, und konnte sonach gar keine Rechte ausüben; heute aber soll die Gleichberechtigung der Stände den Grundzug der Verfassung bilden und dennoch werden neue Privilegien geschaffen. Ein Irrthum sei es, die Intelligenz mit der Wohlhabendheit zu identifiziren; wenn dies gelten sollte, dann müßte man dem Mehrbegüterten auch mehr Stimmen einräumen.

Walthar Galáß beantragt, der Titel dieses Abschnittes möge nicht lauten: Von der Vertretung der Gemeinden, sondern „von der selben Gemeindevertretung.“ Das würde dem Geiste des Geßzeckelentwurfes entsprechen. (Heiterkeit.)

August Pulzky spricht für die unveränderte Annahme des Paragraphen. Die Vorkommnisse entsprechen vollkommen dem Gemeindeverhältnissen, und so viel man auch sonst gegen das System der Vorkommnisse einwenden mag, so kann man dasselbe bei den Gemeinden nur billigen. Denn die Gemeinden sind keine politische Faktoren, und ihre Bedeutung wurzelt tiefer als in den politischen Erscheinungen des Tages. Ihre Aufgabe ist die Administration und dem Zwecke einer guten Administration

sein die Willkür beständig. In stimmen den denn es sei meinde am theilung der es sei überflüssig, da diese machte. Reden eben darum es vortheilhaft hat sich auch theilnehmen. wendbar. In mögliche Geßzeckel glückliche, Schulbildung den Einzelnen tion geleitet die Vertiklich auch n Einsidmigkeit der Administra eine unferm die unveränder Paul V

Vergleiche zu halb der Verße Jene, welche Rechte und de Ungarns. Di nähren, und Redner stimm Paul V

verkennt auf ten einführt, seien sein für Land Geltung ob er die Vork Alex. R

stimmen. In ähnl gegen Hoffmar stimmen nitgen sehen sollen. Schluß 10 Uhr.

Peß, 2 meißgeßzeckel w § 70 findet m — (Ob

Aus Wien, eröffnet der Pr Auf der 50 h e n w a r Das Mi rita, betrefsend das Handelsmit Staatsgeßzeckelgraph des Hauses ein Der Han terpellationen. Begüglich noch nicht vollen punkt für die Ge Inter daß die Regierung geßzeckelbahn Kar der Hand fehlen dahingegßzeckel sowoh des Unternehmeh Durchführung d Vorlage ließe si

Die dritte weßbahn und Der Min Zustimmung des her nicht erfolg tionen nichts m lichen Zollstelle nach Sachsen i Hierauf in nanzauschweif, dung der Steue die Tagesordnung Der Aus Geßzeckelentwurf

2. über h auf Gewährung schuffes von 30 ordnung überzu In der Ge bei den Bezirks lung des Schu von schulpflicht der Bezirkschul der Erklärung, damit die Bew Grund für die zu suchen sei, einen Bundesge

Abg. Ga schultaffen in Abg. Kot Abg. Fuz Opposition geg heit Sache des Abg. Pic Der Ant Ganisch's Antre Revision in Er

Bei Ver ungarischen Reg Danils, daß mung und Zuf — Geßza unte

Religionen zusammengefaßt... die Union theilweise auf... die Abstimung nach nationalen... die Abstimung nach nationalen... die Abstimung nach nationalen...

feien die Vorkommen nicht nur nicht schädlich, sondern im Gegentheil... Paul Morris: Die Vorkommen bedeuten einen Rückschritt, selbst im... Paul Hoffman ist gegen die Vorkommen im Allgemeinen, doch... Alex. Kremenby und Graf Simonyi sind gegen die Vorkommen...

grenze zur ungarischen Krone gebildet, daher dem Reichsrath nicht zuzugeben... Juland. Hermannstadt, 1. April. Von einem Mitgliede der Mühlbacher... Wien, 28. März. Im Rekrutenauschuss referirte Bankhaus... Wien, 29. März. Die Reise der Minister Jirecek und Habietz... Wien, 29. März. In der gestrigen Generalversammlung der... Wien, 28. März. (Unterhausung.) Die Debatte über das... Wien, 28. März. (Abgeordnetenhaus.) Um 1/2 12 Uhr... Aus dem österreichischen Reichsrath. Wien, 28. März. (Abgeordnetenhaus.) Um 1/2 12 Uhr... Der Handelsminister beantwortet hierauf drei an ihn gerichtete... Der Minister erklärt, daß die bezügliche Ratifikation zu Dresden der... Der Ausschuss befragt: das Haus wolle 1. dem angeschlossenen... In der Generaldebatte sprach Abg. Ruz und schilderte die Vorgänge... Abg. Ruz spricht gegen diesen Antrag. Abg. Fur spricht gegen die Dotirung um nicht Prämien für eine... Der Antrag des Ausschusses wurde unverändert angenommen, und... Bei Verlesung des Entwurfes eines Uebereinkommens mit der... Costa unterstützt den Antrag. — Dreitel führt an, daß die Militär-

und kehrte nach Versailles zurück, indem er erklärte, er bedürfe 300,000... Paris, 27. März, 1 Uhr Mittag. Vollständige Ruhe. Nach... Paris, 27. März, 6 Uhr Abends. Börse beinahe gänzlich... Paris, 28. März. Das Journal La Nouvelle République räch... Paris, 28. März, 8 Uhr Abends. Das officielle Gesamt-Res... Paris, 28. März, 9 Uhr 30 Minuten Abends. Die „Liberté“... Paris, 28. März. In der heutigen Landtagsung wurde Baron... Berlin, 28. März. In Erfurt brach unter den Gefangenen eine... Berlin, 28. März. Die freiconservative Fraction hat sich aufgelöst... Paris, 25. März. Die Studirenden der Medizin stellten sich... Paris, 26. März. Das Centralcomité erläßt eine letzte Proklamati... Paris, 26. März, Abends. Admiral Saffet löste seinen Stab auf... Paris, 26. März. Der „Independance“ wird aus Paris, 28. d., telegraphirt: Granier aus Cassagnac (Vater) wurde im Ober-Departement verhaftet... Paris, 27. März. Der „Internationale“ verhaftet, Marceise... Paris, 27. März. Der Minister des Aeußeren, Visconti Venosta, erklärte, er werde seine Demission geben, wenn nicht wenigstens der... Paris, 27. März. Der „Internationale“ verhaftet, Marceise... Paris, 27. März. Der Minister des Aeußeren, Visconti Venosta, erklärte, er werde seine Demission geben, wenn nicht wenigstens der... Paris, 27. März. Der „Internationale“ verhaftet, Marceise... Paris, 27. März. Der Minister des Aeußeren, Visconti Venosta, erklärte, er werde seine Demission geben, wenn nicht wenigstens der...

London, 27. März. Eine Depesche der Daily News aus Paris vom gestrigen Tage sagt: Der Triumph der revolutionären Partei ist ein vollkommener; eine große Majorität bei den Wahlen ist ihr gesichert. Die Abdankung Caisers und der Maires erhöht noch den Erfolg.

Die Bewegung wird sich in einer Woche auf alle große Städte erstrecken haben und die Position der Regierung überall unmöglich machen. Der Times zufolge besteht General Vinoy darauf, gegen Paris zu marschieren.

Der Prinz von Wales machte Samstag dem Ex-Kaiser Napoleon einen Besuch.

London, 27. März. Daily News meldet, Fürst Bismarck habe Favre benachrichtigt, daß Deutschland sich, so lange die vertragmäßige Zahlung der Kriegsgeldentilgung nicht verweigert wird, nicht einmischen werde.

Der Times wird aus Paris vom 26. März berichtet: Ein von den Pariser Deputirten unterzeichneter Antrag meldet das Fehlschlagen der letzten Auslieferungsvorläufe und tadelt die Opposition der National-Verammlung; die Theilnahme an der Wahl ist ziemlich stark; auch der Times-Correspondent glaubt, daß dem Central-Comité die Majorität gesichert sei. General Vinoy hat seine Demission für den Fall an, daß kein ernüchtertes Einschreiten der Regierung gegen das Central-Comité erfolgt. Nach einer Unterredung mit Thiers zog er jedoch seine Demission zurück. Man glaubt deshalb, daß entscheidende Maßregeln beschloffen seien.

London, 27. März. Auf eine Interpellation Magray's erwidert Anselm, daß auf das Zustandekommen einer Convention mit Holland gerechnet würde, wodurch mehrere landwirthliche Güter dem britischen Gebiete einverleibt würden. Die Convention ist bis jetzt nicht ratificirt, die Kaufkosten werden durch die Localvereine gedeckt werden.

Dukursch, 29. März, 11 Uhr Vormittags. Der Fürst v. Zichow ist in Folge einer Berliner Meinung auf die Diktatur. Die Ordnung ist ungeordnet. Die Abgeordneten verlassen die Stadt.

Sutari, 29. März. Fürst Nikolaus gründet die erste Stadt Montenegro's am Flusse Zeta; in derselben wird dann in Zukunft die Residenz sein.

Petersburg, 29. März. Ein kaiserlicher Ukas verfügt, daß fortan im Sinne der bereits in den Jahren 1864 und 1865 erlassenen Ukase alle Kapitalien und unbeweglichen Güter, die dem katholischen Klerus in Polen durch Schenkung oder auf testamentarischem Wege gewährt werden, dem Ministerium zur Verfügung gestellt werden müssen und zwar selbst in dem Falle, in welchem die Widmung zu bestimmten Zwecken (Kirchenbauten etc.) erfolgt ist. Motivirt wird der Ukas mit dem Bemerkten, daß der römisch-katholische Klerus in Polen von der Regierung regelmäßig honorirt und das Ministerium des Innern für Einhaltung der Widmungswende sorgen werde.

Rio-Janeiro, 7. März. Das Ministerium hat sich constituit. Rio-Grande, Krieg und interimistisch Finanzen; Oliveira, Präsident des Ministeriathes; Roberto, Justiz; Silva, Ackerbau; Correa, Meeres; Aguiar-Rodrigues, Marine.

Lokal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 1. April. (Presorbung.) In den normalen Presorbungs-Verhältnissen Siebenbürgens soll dem „Pesti Naplo“ zufolge demnächst eine Veränderung platzgreifen. Wie das genannte Blatt erzählt, hat der Minister des Innern, im Einverständnisse mit dem Justizminister den § 3 der daselbst noch provisorisch beschlossenen Presorbungsordnung vom Monate Mai 1852 bis zur constitutionellen Regelung der Presorbungs-Verhältnisse in Siebenbürgen dahin modificirt, daß der Verleger des Blattes gleichzeitig mit der Simultangabe des Blattes ein Exemplar der betreffenden Behörde zur Verfügung zu stellen verpflichtet ist. Diese am 25. März d. J. erlassene Verordnung tritt sofort in Kraft. Außerdem hat das Justizministerium zur Behebung der aus der Verantwortlichkeit der in Ungarn und Siebenbürgen bestehenden Presorbungs-erwachsenden Beschwerden eine am 16. SS. bestehende Verordnung verfaßt, mit der im Einverständnisse mit dem Minister des Innern die Modificirung der in Siebenbürgen gültigen Presorbungschriften vom 27. Mai 1852 ergeht werden soll. Diese Verordnung wird vor der Publikation noch dem Plenum des Ministeriathes vorgelegt.

(Selbstmord.) In Sibosch (bei Göpatof) hat sich ein 40 Jahre alter Zigeuner, seines Zeichens Schmiedemacher, vor Kurzem wegen fortwährender Zwist mit seiner zankstüchtigen Ehehälfte erschossen. Der Fall, daß ein Zigeuner sich selbstmordet, gehört wenigstens hierzulande zu den Seltenheiten.

(Zur Grundbuchs-Einführung.) Die siebenbürgische Grundbuchs-Direktion gibt bekannt, daß die Grundbuchsarbeiten in Deek, Szék, Karlsburg, Salzburg, in der zu Salzburg gehörigen Mandracer Puszta, weiter in Fogarash, Kézdi-Vasarhely, Zselyalva, Gölz-Szereda, Székely-Abonyehely und in der zu letzterer Stadt gehörigen Homoroder Puszta vollendet sind. Diese Arbeiten werden vom 1. April d. J. angefangen zur öffentlichen Einsichtnahme aufgelegt. Reclamationen dagegen sind bis 30. November d. J. anzumelden, Rechtsansprüche aber bis Ende September 1872 geltend zu machen.

Aus der Hermannstädter Stadtrepräsentanz.

Hermannstadt, 30. März. Vorheriger Baron Pylus eröffnet die heutige Sitzung, zu der sich ausnahmsweise auch ein ansehnliches Auditorium (darunter mehrere Con-stitutirte) eingefunden hatte, nach 5 1/2 Uhr Abends. Das Protokoll über die jüngste Sitzung vom 15. d. M. wird gele- sen, authentisirt und hierauf die Beschlußfähigkeit der Versammlung constatirt.

Als hier Gegenstand der Sitzung wird vom Präsidium die Berichterstattung der städtischen Constitutirten über den bisherigen Verlauf der Universitäts-Sachen bezogen.

Schöcherer's huldigt nicht der Ansicht, welche von liberaler Seite vorgetragen wurde, wonach der Abgeordnete nur seinem Gewissen verantwortlich sei und sich um das Mißtrauensvotum seiner Sende nicht kümmern habe; er bekenne sich vielmehr zu der Ansicht, daß der Abgeordnete moralisch verpflichtet sei, auch ohne Instruction die Grundsätze hoch zu halten, welche von der Mehrheit des Wahlkörpers, durch dessen Vertrauen er ein Mandat zur Vertretung desselben erhalten, als die richtigen erkannt werden. Aus diesem Grunde haben sich auch die Constitutirten von Hermannstadt veranlaßt gefunden, einen Resolutionsbescheid über ihre Haltung in der Universität zu erlassen. Dem Vortrage des Berichtes habe sich der Deputirte Friedrich Ernst unterzogen, welchen er hiermit die Ehre habe der Communität vorzustellen.

Ernst trägt in längerer an Schluß mit Hochrufen angenommener Rede in seinem und im Namen der übrigen Abgeordneten der Hermannstädter Communität den betreffenden Bericht vor und legt die Gründe dar, die für ihn und seine Mitdeputirten im Constitute bezüglich ihres Votums in der Municipalparagraf maßgebend waren.

Friedrich Wolf beantragt, den Hermannstädter Deputirten für ihre im Interesse der Nation und der Stadt beobachtete Haltung den Dank der Communität protocollich auszusprechen. Wird angenommen.

Dr. J. J. schließt sich diesem Antrage an, beantragt aber zugleich, daß die Communität im Protokolle erkläre, daß sie sich der Mediascher'schen Protocolar-Erklärung vom 22. d. M. vollinhaltlich anschließe.

Ein Antrag lautet: „Indem ich dem Antrage auf ein protocolliches Dankvotum für unsere Deputirten vollständig zustimme, erkläre ich

aber auch, daß meiner Ansicht nach damit nicht genug geschehen sei in einem Augenblicke, wo unsere Deputirten dem Gebanken Ausdruck gegeben haben, wie sehr sie gewünscht hätten, bei der Verabreichung der Municipal-organisation des Sachsenlandes mit ihren Wählern sich in Uebereinstimmung zu wissen. Wenn es sich um so hochwichtige Fragen handelt, wie sie hiebei aufgetaucht sind, um die Frage, ob die Universität in Zukunft eigentlich nur Vermögensverwaltungsausschuss sein soll, ob das Sachsenland in 11 Municipien und in Municipienkreisen zertheilt werden soll u. s. w., da muß eine Communität mit Antecedenten, wie die Hermannstädter, auch zu den einzelnen Fragen entschiedene Stellung nehmen, nicht, weil ich hoffe, daß damit ein Erfolg für unsere Anschauungen zu erreichen wäre, sondern um einer Ehrenpflicht zu genügen, damit — um mit den Worten des Kronstädter Deputirten Wächter zu reden — nicht eine kommende Generation und den berechtigten Vorwurf machen könne, für die schönen Rechte, die wir besitzen, kein Verständniß gehabt zu haben.

Als den einfachsten Mores möchte ich die Annahme der Protocolar-Erklärung der Mediascher'schen Versammlung vom 22. März empfehlen, welche, wie ich glaube, schon allgemein bekannt ist. Es hat dies nicht nur den Vorzug, daß es ein schon fertiges Schriftstück ist, welches auch unsere Ansichten wiedergibt; ich möchte es vorzugsweise deshalb empfehlen, weil es mancher jetzt weniger Wichtige, ja auch manche prinzipielle Vorfragen, an denen sich die Parteigeister schon zu hitzigem Kampfe ergründet haben, entweder gar nicht oder nur leichthin berührt, dagegen aber mit aller Wärme der Ueberzeugung und des Ausdrucks für die Grundprinzipien unserer Rechtsstellung und unseres Fortbestandes eintritt, so daß ich hoffe es werde ein Einigungspunkt werden, wo sich alle diejenigen von uns zusammenfinden können, die noch ein Herz für ihr Volk und das Sachsenland für dessen Lebensbedingungen haben. Als dritten Grund für die Annahme der genannten Erklärung möchte ich noch darauf hindeuten, wie sehr es sich schick, in einem Augenblicke, wo die politische Einheit der sächsischen Nation gesplittert wird, die Einheit der Gesinnungen zu bewahren. Ich stelle demnach den Antrag, eine löbliche Communität wolle im Zusammenhange mit dem eben vernommenen Berichte unserer Constitutirten, durch einen Beschluß ihre volle Zustimmung zu der Protocolar-Erklärung der Mediascher'schen Versammlung vom 22. März d. J. aussprechen und hiedurch sowohl der Nation-Universität als auch den Vertretungs-körpern der übrigen sächsischen Städte, Städte und Districte Mittheilung machen.

Ein ansehnlicher Theil der Versammlung ruft „angenommen.“ Prof. Reichenberger wünscht, daß die Protocolar-Erklärung doch vorgelesen werde.

Es bedarf der Intervention des Prof. Schuler-Lobloy und des Dr. Jekeli, um die Ablegung, mit der eigentlich bei Stellung des Antrages begonnen hätte werden sollen, durchzuführen.

Jakobitz stellt den Antrag, daß, nachdem die fragliche Protocolar-Erklärung nunmehr verlesen worden, noch einmal über die Annahme derselben abgestimmt werde, weil es mit der Würde der Versammlung unvereinbar sei, etwas anzunehmen, was ihr unbekannt war.

Bei der hierauf vorgenommenen Abstimmung wird die Mediascher'sche Protocolar-Erklärung mit Ausnahme einer Stimme angenommen.

Dr. Jekeli stellt den Dringlichkeitsantrag, es möge im Hinblick darauf, daß die Nationaluniversität in den Vorschlag der Communität, einen gemeinsamen Archivar anzustellen, nicht einging, der Magistrat ersucht werden, den auf die Bestellung des städtischen Archivars am 9. Februar 1870 gefaßten Beschluß zu effectuiren. — Wird angenommen.

Prof. Schuler-Lobloy referirt über das Ansuchen der hiesigen griechisch-katholischen Kirchengemeinde um eine Donation aus Nobilitäts-Mitteln für den gr.-kath. Pfarer. — Der vom Berichterstatter verfaßte Entwurf der an den Magistrat in dieser Angelegenheit zu richtenden Fragen wird angenommen und die meritorische Berathung über den Gegenstand selbst dem Antrage des Referenten gemäß bis zur Rückforderung der diesfälligen Aufklärung vertagt.

Derselbe Referent trägt vor die Anträge der Franz-Joseph-Spitals-Commission, betreffend die Verwaltung des Franz-Joseph-Spitals-Fonds. Die vom Referenten motivirten und empfohlenen Anträge des Ausschusses werden ohne Debatte angenommen.

Dr. Jekeli referirt in Sachen der Rufloshöheerhöhung für das Franz-Joseph-Spital auf 56 K. — Der Antrag des Referenten, diese vom Ministerium bewilligte Erhöhung zur angenehmen Kenntniß zu nehmen, wird angenommen.

Derselbe Berichterstatter referirt über die neuerliche Vorlage des Pensiongesuches der Franz-Joseph-Spitalsverwalterwidwe Kofel. Der Antrag auf abschlägigen Bescheid und zwar aus dem Grunde, weil das Ministerium des Innern in die Erfolgung der angeführten Pension nicht willigt, wird angenommen.

Dieser Referent über den Antrag wegen Pauschalzahlung der Einfuhr-konsumsteuer in den sächsischen Häusern. — Der Ausfühsantrag, für das laufende Jahr die Pauschalsumme von 400 fl. zu bewilligen, wird angenommen.

Derselbe Referent trägt vor das Ansuchen der Großhändler-Nachbarschaft um die Uebernahme des dortigen Nachbarschaftsbrunnens in städtische Regie. — Dem Ansuchen wird über Antrag des Ausschusses Folge gegeben. Zum Schluß wird noch die Erfolgung von Wert- und Baupfand an mehrere Parteien gegen taufnützige Bezahlung bewilligt und dann die Sitzung aufgehoben.

Wissenschaftliches.

(Wend's Vorlesungen für Damen.) Der diesjährige Cyclus fand am 28. März mit einem psychologischen Vortrage „Ueber die Emancipation des weiblichen Willens“ seinen definitiven Abschluß. Im Ganzen wurden im Laufe des Winterhalbjahres 44 Vorlesungen gehalten. Diejenigen literarischen Vorträge gaben einen Ueberblick über die gesamte neuere literarische, epische und dramatische Literatur. Jezt dürfte es sich die Vorlesungen zunächst über die Grundgesetze der Kunst, theils behandelnd sie Genaues über Baukunst, Plastik, Malerei und Musik. Sechs psychologische Vorträge verschafften den Damen einen Einblick in das interessante Gebiet der Seelenlehre, während 3 Vorträge Bilder aus dem häuslichen Leben und 11 Vorlesungen Abschnitte aus der Kulturgeschichte und der kosmischen Physik zum Thema hatten. Drei dieser Vorträge beschäftigten sich übrigens speziell mit der Frauenemancipation, indem sie deren Geschichte, die Beziehung der weiblichen Jugend zur Emancipation und die Emancipation des weiblichen Willens zum Gegenstande der Besprechung machten. Sämmtlichen Vorlesungen wechelte ein eleganter Damenkreis bei, und zwar waren die meisten Hörerinnen von Anfang bis zum Schlusse des Cyclus regelmäßige Besucherinnen der Vorträge.

Da Herr Professor Wendt die Anerkennung seines Strebens: denjenigen Frauen, welche seine Vorlesungen besuchen, die Mittel an die Hand zu geben, wirkungsfähiger und vielseitiger zu werden — gewiß von Seiten seiner Zuhörerinnen ungeheilt geniest, so sei ihm der verdienteste

\*) Ich selbst, die wie doch im Dienste der Oeffentlichkeit stehen, haben jene Erklärung bisher noch nicht zu Gesicht bekommen und sind daher überzeugt, daß die wichtigsten Gemeindeglieder dieselbe früher gelesen haben. So viel wollten wir im Interesse der Wahrheit konstatiren; wir finden es aber auch in correct, daß überhaupt ein so wichtiger Gegenstand, wie die politische Emancipation einer Stadt-repräsentanz in Form einer Protocolar-Erklärung, ohne auch nur einer Vorbereitung unterzogen, ohne auf die Angelegenheit gefaßt worden zu sein, in die Sitzung hineingetragen wird. Durch diesen Vorstoß gegen die Sache der formalen Behandlung kann die beschlossene moralische Wirkung nur geschädigt werden.

Ann. d. Berichtst.

Dank auch öffentlich gesagt. Herr Professor Wendt hat unser Verständniß vermög einer stets beobachteten Anschaulichkeit nicht nur für das und em-fernt Liegende: das Abstrakte, sondern auch für das und nächst Liegende: das praktische Leben fördernde erhöht. Sein Trachten, durch angenehme fließende sprachliche Form das Interesse am Gegenstande zu erhöhen — und in schwungvoll begeisterter Vortragweise beim Lesen der poetischen Meisterwerke die Welt der Ideale und plastisch erscheinen zu lassen, blieb nicht nur Trachten, sondern ward auch erreicht. Und nun, angesichts seines Scheidens, werde Herr Wendt die Verankerung zu Theil, daß der zündende Funke wirklich zündete, und das in der letzten Vorlesung entworfene Spiegelbild unserer „Zeit“ so treffend war, daß zweifellos keine lächerliche Anwesenheit entweder die Herstellung oder die Erhaltung des Schwerepunktes in sich selbst durch richtige Emancipation des weiblichen Willens anstreben werden.

Möge dies in seinem Andenken an Hermannstadt als kleiner Lichtpunkt sich geltend machen.

Kirche und Schule.

Der Sanct-Stefans-Verein hat Sr. Excellenz den v. n. k. Hof-Bischof von Siebenbürgen Dr. Michael Jozarapj ersticht gestatten zu wollen, daß das Portrait Sr. Excellenz im Punktsaale des Vereins bleibend aufgestellt werde als Zeichen der Dankbarkeit dafür, daß der Herr Bischof und Graf Stefan Karolyi im Jahre 1851 die Hauptfaktoren bei der Gründung dieses Vereines zur Verbreitung guter und billiger Bücher waren.

— Graf Camillo Bethlen hat der Gemeindefschule zu Terem (bei Maros-Vásárhely) 29 Joch Grund geschenkt, welche Schenkung im nichtamtlichen Theile des „Buda-Pesti Közlöny“ dankend veröffentlicht wird.

Verzeichnis.

Der im Monat März 1871 den evangelischen Waisen zugekommenen Geschenke.

Von der Tante der Tochter des Herrn W. O. . . . 9 fl. — fr. Zusammen . . . . . 9 fl. — fr. Wofür hiermit im Namen der Waisen der innigste Dank gebracht wird von der Hermannstadt, 1. April 1871.

Erklärung.

Der Geseftigte fühlt sich zu der Erklärung gedrängt, daß er in der Communitäts-Sitzung vom 30. d. M. nicht anwesend war, somit auch an dem Zustandekommen des Beschlusses der löblichen Stadtcommunität, sich der Protocolar-Erklärung der mediascher Kreis-versammlung anzuschließen keinerlei Antheil hat und haben will. Hermannstadt, den 31. März 1871.

Dr. Gustav Lindner, Mitglied der Stadt-Communität.

Danksaugung.

Ich halte es für meine Pflicht, der Lebens- und Renten-Versicherungsgesellschaft „Der Anker“ in Wien, für die Coucouance, womit sie den seit kaum 1 1/2 Jahr auf das Leben meines Ehegatten des verstorbenen hiesigen Kaufmannes Carl Karap verpfändeten Betrag von 5000 fl. d. W. durch ihren hiesigen Vertreter Herrn Adolf Albrecht zur Auszahlung bringen ließ, meine Anerkennung öffentlich auszusprechen und dieses Institut jedem Familienvater auf das Wärmste anzupfehlen.

Heltau, den 30. März 1871.

Eszie, verwitwete Karap.

Conntag den 2. April: CONCERT-SOIRÉE im Gerthly'schen Garten, wobei Schwertner's Quintett die neuesten und beliebtesten Piecen zur Aufführung bringt. Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Die unentgeltliche Ausgabe der Revalensiere. — Das Glend, die Linderung der Revalensiere durch den Gebrauch der Revalensiere von Dr. Barry's bewirkt. Seitdem wird Niemand mehr die heilbringende Wirkung von Dr. Barry's Revalensiere bezweifeln, seit wir den Tausenden von Vorprüfungen von Ärzten und Laien heute die dankbare Zeugung und die glückliche Kur seiner Heiligkeit des Papstes bezeugen können, nach zwanzigjährigem fruchtlosem Mediciniren. Rom, den 21. Juli 1866. Die Heiligkeit des Papstes ist ausgesprochen, besonders seitdem er sich aller Arzneien, womit man ihn zu heilen behauptete, enthielt und von der vortheilhaftesten Revalensiere von Dr. Barry, welche er seinem glücklichen Heil auf ihn gewirkt, fast ausschließlich Gebrauch macht. — Man verifizirt, daß seine Heiligkeit bei jeder Mahlzeit einen Teller voll davon genießt, und die Wohlthaten derselben nicht genug zu preisen vermag. (Correspondenz aus der Gazette da Mail.) Bei zahlreichen Beispielen war das Leben von sehr langer Dauer gewesen, von drei bis zu sechzig Jahren hinauf und unter die hervorragendsten derselben gehören: Unverdaulichkeit, Verstopfung, geföhrte Funktionen, Verhärtungen, scharfe Säure, Krämpfe, Spasmen, Ohnmacht, Sodbrennen, Diarrhoe, Reizbarkeit der Nerven, Affectionen der Leber, Galle und Nieren, Wähungen, Herzföhlen, nervöse Kopfschmerzen, Taubheit, Klängen in Kopf und Ohren, Schwindel, Schmeeren zwischen den Schultern und in fast allen Theilen des Körpers, chronische Entzündungen und Magenaffectionen, Ausschläge auf der Haut, Fieber, Gicht, Anämie, Grippe, Blut, Augen- und Brustschmerzen, Wundstiche, Schlangengift, Nierensteine, Lebersteine, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Niedrigeliegenheit, Spleen, allgemeine Schwäche, Ermüdung, Husten, Asthma, Spannen der Brust, Plethora, Unruhe, Schlaflosigkeit, Abgang des Blutes zum Kopfe, Erstickungsgefahr, Delirien, Gedächtnisschwäche, Aufgehen des Blutes zum Kopfe, Erstickungsgefahr, worunter eines Sr. Heiligkeit des Papstes, des hochwürdigsten Grafen Cerritate, worunter eines Sr. Heiligkeit des Papstes, des hochwürdigsten Grafen Pinsone, der Marquisin de Vichan, der Gräfin Castellan, der Doctorin Burzger, Stein, Angelfein, Sperland, Ure, Harvey, u. s. w., wovon Copie gratis und portofrei auf Verlangen.

Dieses kostbare Heilmittel wird in Blechbüchsen mit Gebrauchsanweisung von 1/2 Pfd. fl. 1. 50., 1 Pfd. fl. 2. 50., 2 Pfd. fl. 4. 50., 5 Pfd. fl. 10., 12 Pfd. fl. 20., 24 Pfd. fl. 36 verkauft. — Auch Revalensiere Chocolade in Pulver und Tabletten für 12 Tassen fl. 1. 50 fr., für 24 Tassen fl. 2. 50 fr., für 48 Tassen fl. 4. 50 fr.; in Pulver für 120 Tassen fl. 10., für 288 Tassen fl. 20., für 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Dr. Barry & Co., in Wien, Wallfischgasse 8.; in Frankfurt a. M. 10. Hofmarkt; Henry Rörich & Co. in Hamburg, Al. Katharinenstraße; in Posen bei Götter; in Leipzig bei Theodor Pflümann, Poststraße; in Breslau bei Schwarz; in Potsdam bei Schwarz; in Pest 3. v. Erdöl; in Prag durch J. Fürst; in Preßburg durch J. J. Pistorj und in Klagenfurt durch B. Birnbacher; in Klausenburg bei J. Kronstädter und in allen Städten bei Droguen-, Delicatessen- und Spizereihändlern.

Telegr. Wiener Cours vom 31. März 1871.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like 5% Metalliques, 5% National-Anleihen, 1868er Staats-Anleihen, etc.

Siezu eine Beilage.

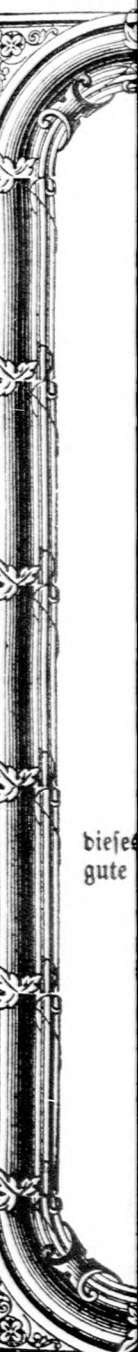
Aus An die auf Mittheilung von 253 im jungen We April 1. 3 gehalten werde gebrocht wird. Herman D

Miután a szám alatt hír 1871. évben marosportusi marosportusi rolyféjvári javak t. i. dol litása tárgyab tok utján tart Az eze körülbelöl 10 A szab zett, vagoni nyitvánnyal e napig az elő képpen benyu vissza vezető mázsánkénti jelelőndök.

A bánat kézpénzben vagy a maros az ebbéli pénz Azon be után leteletet, köve s az sza Ezen biztosíté pittatik meg, és a kötelendő sz tatnak, kiállita Az ajánl az ajánkozó zen m. k. pén vári m. k. pé tárva vannak, Nagy-Sz

Acme

Bom felt ártásle in Richd von der Berwallterf freie Wohnung, 2









Warnung.

Seit einiger Zeit haben sich Händler an schlechte Uhren durch pompöse Anpreisungen anzuwerben, um dadurch das p. t. Publikum zu täuschen...

Wer eine wirklich gute regulirte und billige Uhr kaufen will, wende sich an den renomirtesten Uhrmacher M. HERZ in Wien, Stefansplatz Nr. 6...

Das reichhaltigste, seit vielen Jahren renomirte Uhren-Lager von M. HERZ, bürg. Uhrmacher in Wien, Stefansplatz Nr. 6...

Für jede regulirte Uhr wird ein Garantiechein gegeben, nicht regulirte 2 fl. pr. Stück billiger.

- Herren-Uhren. fl. 12-14, 15-17, 18-20, 21-23, 24-26, 27-29, 30-32, 33-35, 36-38, 39-41, 42-44, 45-47, 48-50, 51-53, 54-56, 57-59, 60-62, 63-65, 66-68, 69-71, 72-74, 75-77, 78-80, 81-83, 84-86, 87-89, 90-92, 93-95, 96-98, 99-100, 101-103, 104-106, 107-109, 110-112, 113-115, 116-118, 119-121, 122-124, 125-127, 128-130, 131-133, 134-136, 137-139, 140-142, 143-145, 146-148, 149-151, 152-154, 155-157, 158-160, 161-163, 164-166, 167-169, 170-172, 173-175, 176-178, 179-181, 182-184, 185-187, 188-190, 191-193, 194-196, 197-199, 200-202, 203-205, 206-208, 209-211, 212-214, 215-217, 218-220, 221-223, 224-226, 227-229, 230-232, 233-235, 236-238, 239-241, 242-244, 245-247, 248-250, 251-253, 254-256, 257-259, 260-262, 263-265, 266-268, 269-271, 272-274, 275-277, 278-280, 281-283, 284-286, 287-289, 290-292, 293-295, 296-298, 299-301, 302-304, 305-307, 308-310, 311-313, 314-316, 317-319, 320-322, 323-325, 326-328, 329-331, 332-334, 335-337, 338-340, 341-343, 344-346, 347-349, 350-352, 353-355, 356-358, 359-361, 362-364, 365-367, 368-370, 371-373, 374-376, 377-379, 380-382, 383-385, 386-388, 389-391, 392-394, 395-397, 398-400, 401-403, 404-406, 407-409, 410-412, 413-415, 416-418, 419-421, 422-424, 425-427, 428-430, 431-433, 434-436, 437-439, 440-442, 443-445, 446-448, 449-451, 452-454, 455-457, 458-460, 461-463, 464-466, 467-469, 470-472, 473-475, 476-478, 479-481, 482-484, 485-487, 488-490, 491-493, 494-496, 497-499, 500-502, 503-505, 506-508, 509-511, 512-514, 515-517, 518-520, 521-523, 524-526, 527-529, 530-532, 533-535, 536-538, 539-541, 542-544, 545-547, 548-550, 551-553, 554-556, 557-559, 560-562, 563-565, 566-568, 569-571, 572-574, 575-577, 578-580, 581-583, 584-586, 587-589, 590-592, 593-595, 596-598, 599-601, 602-604, 605-607, 608-610, 611-613, 614-616, 617-619, 620-622, 623-625, 626-628, 629-631, 632-634, 635-637, 638-640, 641-643, 644-646, 647-649, 650-652, 653-655, 656-658, 659-661, 662-664, 665-667, 668-670, 671-673, 674-676, 677-679, 680-682, 683-685, 686-688, 689-691, 692-694, 695-697, 698-700, 701-703, 704-706, 707-709, 710-712, 713-715, 716-718, 719-721, 722-724, 725-727, 728-730, 731-733, 734-736, 737-739, 740-742, 743-745, 746-748, 749-751, 752-754, 755-757, 758-760, 761-763, 764-766, 767-769, 770-772, 773-775, 776-778, 779-781, 782-784, 785-787, 788-790, 791-793, 794-796, 797-799, 800-802, 803-805, 806-808, 809-811, 812-814, 815-817, 818-820, 821-823, 824-826, 827-829, 830-832, 833-835, 836-838, 839-841, 842-844, 845-847, 848-850, 851-853, 854-856, 857-859, 860-862, 863-865, 866-868, 869-871, 872-874, 875-877, 878-880, 881-883, 884-886, 887-889, 890-892, 893-895, 896-898, 899-901, 902-904, 905-907, 908-910, 911-913, 914-916, 917-919, 920-922, 923-925, 926-928, 929-931, 932-934, 935-937, 938-940, 941-943, 944-946, 947-949, 950-952, 953-955, 956-958, 959-961, 962-964, 965-967, 968-970, 971-973, 974-976, 977-979, 980-982, 983-985, 986-988, 989-991, 992-994, 995-997, 998-1000.

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika). LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT COMPAGNIE, LONDON.

Grosse Ersparnis für Haushaltungen. Augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe zu 1/3 des Preises derjenigen aus frischem Fleische.

Zwei Goldene Medaillen, Paris 1867; Goldene Medaille, Havre 1868. Das grosse Ehrendiplom — die höchste Auszeichnung — Amsterdam 1869.

Détail-Preise für ganz Oesterreich: 1 engl. Topf: Oest. Währ. fl. 5.80. 1/2 engl. Topf: fl. 3.— 1/4 engl. Topf: fl. 1.70. 1/8 engl. Topf: fl. 0.92 Krz.

Nur acht, wenn jeder Topf nebenstehende Unterschriften trägt. Zu haben in den renomirtesten Handlungen und Apotheken.

En gros Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft: Herren KLOGER et Sohn, Wien, SCHOTTENGASSE Nr. 1.

Rath und Hilfe für Diejenigen, welche an Gesichtsschwäche leiden und namentlich durch angestrengetes Studiren und angreifende Arbeit den Augen geschadet haben.

Zeit meinen Jugendjahren hatte auch ich die leidige Gewohnheit, die Stille der Nacht wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen. Sowohl hierdurch, als durch viele angreifende optische und feine mathematische Ausübungen war meine Sehkraft sehr geschwächt...

Die rühmlichst bekannte Dr. Romershausen'sche Augenessenz ist stets vorräthig, und zwar: Die kleine Flasche zu 1 fl. 80 kr. 2 fl. Die große " " " " 2 " 40 " " "

J. B. Teutsch in Schäßburg. Wiederverkäufer erhalten bei größerer Abnahme entsprechenden Rabatt.

Das echte

F. F. priv., von der medicinischen Facultät geprüfte und bewährt befundene, taubendruck erscheinende ARKANUM zur gänzl. Ausrottung der Keiten, Gansmäuse, Feldmäuse, Maulwürfe, Schwaben und Käffen, welches vielfach nachgeprüft und verkauft wird...

Besonders günstig und wichtig!!

für das P. T. Publicum der Provinzen.

Da ich in Wien bekanntlich Alterthümer, Pretiosen, Brillanten, Rauten, Perlen etc. zu den höchsten Preisen kaufe und baar bezahle, stelle ich dem P. T. Publicum in den Provinzen, welches in kleineren Städten oft nicht in der Lage ist, derartige Gegenstände (die zum großen Theil durch Nichtbeachtung zerbrochen oder verschleudert werden) zu guten Preisen zu verwerthen...

Alles von mir Gekaufte wird baar bezahlt! Für Verschwiegenheit wird garantirt.

Besonders zu beachten sind:

Altes feines Porcellan, Kaffee-, Thee-Geschirre, sowie einzelne feine Porcellan-Lassen, Veller, Schüsseln, Porcellan-Figuren, Elfenbein-, Holz- und Bronzefiguren, alte Spitzen, feine antike Doien mit Gemälden oder in Gold- und Kupfer-Email, besonders schöne alte Waffen, Uhren, antike Gold- und Silbergeschirre, Kristall-Vocale, sowie Pretiosen, Brillanten, Rauten, Perlen und farbige Edelsteine. Alte Pergament-Gebetbücher oder Bibeln mit Malereien.

Kleinere Paquete bitte ich per Post, große per Bahn einzuliefern unter Adresse M. Beck in Wien, Neubau, Siebensterngasse 16 A.

Reinigung und Erhaltung der Zähne

ist das Beste das Anatherin-Mundwasser zu 40 fr.

welches seiner Güte wegen durch 15 Jahre mit einem Privilegium ausgezeichnet war. In Wien bei Carl Spitzmüller, Apotheke zum „rothen Krebs“, am hohen Markt. in Hermannstadt bei Herrn J. F. Schneider, in Schäßburg bei Herrn J. B. Teutsch.

Unglaublich doch wahr



Nur 1 fl. 50 fr. oder 2 fl. eine edle Pariser einjähriger Garantie.

Nur 9 fl. eine edle englische silberne Colonne-Uhr mit Krystalglas, Stannenscheibe, sammt einer feinen edlen Zalmigold-Librette mit Medaillon und Garantiechein.

Nur 12 fl. reise zum Springen, hartem Krystalglas, sammt Rette, Medaillon aus Zalmigold und Garantiechein.

Nur 15 oder 20 fl. Doppeldeckel, feinsten Gravirung, sammt einer edlen Zalmigold-Librette und Garantiechein.

Nur 13 fl. eine edle englische Silber- und feuervergoldete Chronometer-Uhr sammt Rette, Medaillon aus Zalmigold, feineren und Garantiechein.

Nur 14 oder 17 fl. eine edle englische Prince of Wales Remonte-Uhr sammt Rette, Medaillon aus Zalmigold, feineren und Garantiechein.

Nur 13 fl. eine edle englische getriebene Zalmigold-Librette, welche neuerliche Feinart, mit Zerkleinerungsglaser, Medaillon und Garantiechein.

Nur 13 fl. eine Uhr in Zalmigold mit Doppeldeckel, reist, sammt einer edlen Zalmigold-Librette, Medaillon und Garantiechein.

Nur 14 oder 17 fl. eine ganz kleine Damen-Uhr sammt einer edlen Zalmigold-Librette und Garantiechein.

Nur 18 fl. eine edle englische feinst feuervergoldete silberne Chronometer-Uhr mit Doppeldeckel, reist, sammt einer feinen edlen Zalmigold-Librette, Medaillon und Garantiechein.

Nur 20 fl. eine silberne Remonte-Uhr ohne Schlüssel, aufziehbar, sammt Zalmigold-Librette und Medaillon.

Nur 23, 25, 27 fl. eine edle englische feinst feuervergoldete silberne Chronometer-Uhr mit Doppeldeckel, reist, sammt einer feinen edlen Zalmigold-Librette, Medaillon und Garantiechein.

Größtes Lager Wiener Pendel-Uhren eigenen Fabrikates. Gehwerke alle 8 Tag aufziehend, 10, 18 bis 20 fl. die Größten.

Schagwerke mit Stunden- und Halbtag alle 8 Tage zum Aufziehen von 25 bis 30 fl. die Größten.

Repetir-Uhren, viertel- und stunden-schlagend von 40 fl. aufwärts.

Das Neueste eigener Erfindung. Pendel-Uhren mit zwei oder mehreren Stück Spielwerthen, jede Stunde ein Stück spielend.

Spielwerke zwei Stück spielend 18 bis 20 fl., drei Stück spielend 25 bis 28 fl.

Alle Uhren sind erstoer Qualität und nicht mit falschen Uhren zu verwechseln.

Gegen Voraussendung des Betrages oder Postnachnahme wird jede Bestellung binnen 24 Stunden pünktlich ausgeliefert.

Unregulirte Uhren 2 Gulden billiger. Pretercountant gratis.

Uhrmacher, Uhrenhändler finden ein großes Lager von 4000 bis 5000 Stück Uhren zu staunend billigen Preisen.

Nur durch mehrjährigen Aufenthalt in England und der Schweiz, dann durch großen Umsatz ist es mir ermöglicht, die Uhren billig zu verkaufen.

Josef Hawelka, Uhrfabrikant in WIEN, Leopoldstadt, große Pfarrgasse Nr. 6.

Für die bei mir gekauften Uhren garantire ich 8 Jahre im Falle, daß zwischen den 3 Jahren die die Feder bricht oder sonst was anderes vorfällt, verpflichte mich die Uhr unentgeltlich zu repariren.

Hauptniederlage: Wien, Leopoldstadt, große Pfarrgasse Nr. 6. Filiale: Forstsdorf, Hauptstraße. 5-12

Hermannstädter Marktpreis

(in österr. Währung) am 31. März 1871.

Table with columns: Namen der Verkaufsartitel, Weizen, Halbschrot, Korn, Gerste, Hafer, Kukuruz, Erbsen, Linfen, Bohnen, Hirse, Centner Heu gebundenes, ungebundenes, Stroch, Lager, Streu, Die n.-ö. Kister hartes Holz, 100 Pfund Rindfleisch, Kerzen, weisse.

Geheime Krankheiten,

Impotenz (Manneschwäche), Harnkrankheiten, Pollution heilt gründlich.

Dr. A. Gross, Wien, Mitglied der medicinischen Facultät.

Durch richtigen Gebrauch meiner Medicamente, welche sich in meiner Privatpraxis immer glänzend bewährten, wird Patienten jeden Alters, die an Schwäche der Geschlechtsorgane, empfinden durch Selbstbefleckung, Anfechtung und Auszweiflung, leiden, sichere Heilung und Kräftigung der Zeugungsorgane unter Discretion garantirt.

Dr. A. Gross, Wien II, Glockengasse 6.

Patienten aus der Provinz senden einen ausführlichen Bericht nebst fl. 5 ö. W. (recomandirt) ein, worauf umgehend Antwort ertheilt und Medicamente besorgt werden.

Paris Damen Mieder (Corsets) von M. Weiss aus Paris, Stadt Neuer Markt (Mehlmarkt) No 2 WIEN.

Preise der Mieder von 8, 10, 12, 14 bis 16 fl. ö. W. Ceinture von 6, 8, 10 bis 12 fl. ö. W. Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in vier Papierstreifen: 1. Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen.

Erst mit Ausnahm Sonntags... Postverle... Im Zul... halbjährig 7... jährig 8 fl. 50... Im Anste... vierteljährig 4... Medaillon... thamer... Th. Steinb...

Nr. 80

(A u 3 i... beifiger Johann... gezeichneten Deut... (C r e u... duelle Verordn... genehmigen und... Zinlar-Mittel zu... Z u f o v i c s... gerührt. Endlich... G e r t u i... und Walger Die... nannt worden: S... Sekretär, Wich... Rechnungsverwal... Kaffier, Friedr... des Zonaführer... Kaufmänner: M... den emant: W... offizialen und G... Buchhalter und... F a l e n... zum... Karl A b... u... Emil G a e h e... Steuerrechner... f r a n z... zum... an der Kremsger... der Kaufmänner... G e i n i... beim... Affizienten. Karl... offizialen. Ceudr...

Die heut... mannichfache... jebes über die... herzficht fogar... Ministerium wi... noch vor Ofter... die Rede davon... einberufen. G... handelsteinig;... Minister für Gal... über den Stand... gabe wäre die... sterium Spiege... nach der oberer... und werde von... Das Reich... ehebung der... Graf W e... nobegu begiffen... den, besonders... reich-Ungarn ein... Wärme, mit de... baritischen Bezie... zurückgekehrt sei... daß die preußi... Ungarn einen fe... bloß kokettire, i... wird wohl billi... dem kaiserlichen...

Frau de... schnelle Wechse... heute bei ihr... Aufzich, der... Unrecht, zu de... Schayengel be... mir den Brief... für seine Wer... den Brief anz... schrieb so ung... Ich wollte ihr... sagen, daß er... solle. Nach... verborgen, bra... einen zweiten... Mutter zu ge... "C r m... ehrenpöster W... schienen alle... eine reine un... daß er einst a... bar viel älter... "Behn... fragte sie auf... das jetzt? "